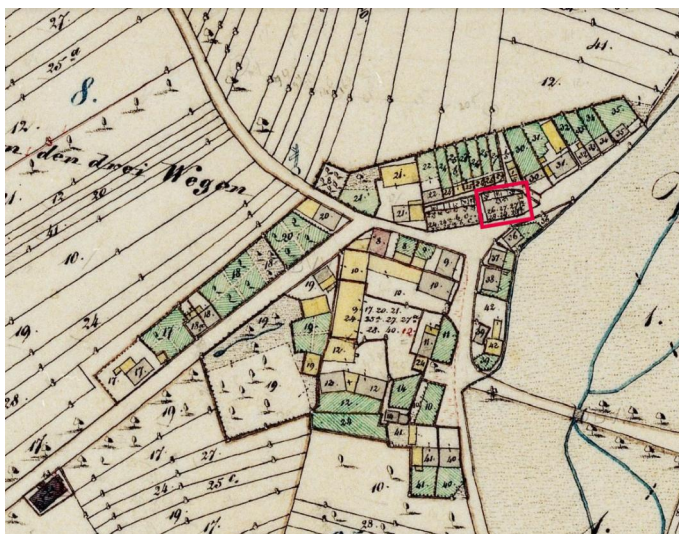


Gemeinde
Weimarschmieden



Weimarschmieden, Uraufnahme 1808-1864 (Ausschnitt). Die Synagoge ist rot markiert.
Copyright Bayerische Vermessungsverwaltung (CC BY-ND 3.0 DE)

Bereits 1731 lebten Schutzjuden in Weimarschmieden. 1798 erteilte ein Naphtali Ottensoser in der Gemeinde Religionsunterricht und wirkte auch als Chasan und Schochet. Sein im Ort geborener Sohn [Lazarus Ottensoser](#) (1798-1876) wurde später selbst ein anerkannter Rabbiner. 1804 zählte die jüdische Gemeinde 66 Personen. 13 Jahre später lebten 17 Familien vor allem vom Handel mit Schnittwaren: Die Witwen Schwab und Schwarz, Joseph Levi Schwab, Moses Levi Schwab, Abraham Maier Mühlfelder, Samuel Salomon Nussbaum, Moses Salomon Nussbaum, Michel Moses Schmitt, Haium Hirsch Stuttgart, Hesel Löser Schnell, Maier David Stern, Rifke, Witve von Levi Grünstein, Feibel Levi Ansbacher, Moses Abraham Goldschmidt, Nehm Moses Goldschmidt, Mendel Alexander Dessauer, Jacob Levi Schuster und Gudel.

19./20. Jahrhundert und NS-Zeit

Ein Beispiel für die Integration der Weimarschmiedener Juden in die nichtchristliche Gesellschaft aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts liefert der Nachruf auf David Nußbaum, der am 27. Oktober 1875 in der Zeitschrift "Der Israelit" erschien. Laut dem Artikel war Nußbaum, der zwanzig Jahre als Kultusvorsteher der israelitischen Gemeinde wirkte, auch 24 Jahre Mitglied der Gemeindeverwaltung und zwölf Jahre Beigeordneter des Bürgermeisters. An Einrichtungen hatte die jüdische Gemeinde eine Synagoge, eine jüdische Schule, ein rituelles Bad und einen Friedhof. Zur Besorgung religiöser Aufgaben der Gemeinde war vermutlich zeitweise (in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts) ein eigener Lehrer angestellt, der zugleich als Chasan und Schochet tätig war, darunter der liberale und reformorientierte [Simon Hecht](#) (1825/28-1908). Später wurden die jüdischen Kinder der Gemeinde durch auswärtige Lehrer unterrichtet. Die jüdische Gemeinde gehörte von 1840 bis 1892/93 zum Rabinatsbezirk Gersfeld (Hessen), danach zum Distriktsrabinat [Bad Kissingen](#).

Während des 19. Jahrhunderts nahm die jüdische Bevölkerung in Weimarschmieden kontinuierlich ab. Um die für den Gottesdienst nötigen zehn religionsmündigen Männern versammeln zu können, wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Juden aus dem benachbarten [Willmars](#) eingeladen. Beispielsweise wurde der 1886 in Willmars geborene Max Strauß als Schüler von seinem Lehrer Leopold Anfänger mit zwei oder drei Klassenkameraden zu hohen Feiertagen nach Weimarschmieden geschickt, um dort den Minjan zu ermöglichen. 1910 gehörten zur Weimarschmiedener Kultusgemeinde nur noch acht Personen. Sieben Jahre später, vor dem September 1917, verzogen die letzten jüdischen Weimarschmiedener Nathan Nußbaum und Sophie Nußbaum nach [Mainstockheim](#). Den Unterhalt des Weimarschmiedener Judenfriedhofs regelte

schließlich ein Kompromiss mit der jüdischen Kultusgemeinde Willmars. Bereits 1933 gaben die Parteiverantwortlichen der NSDAP bekannt, dass Weimarschmieden "judenfrei" sei. Während der Schoa kamen fünf in Weimarschmieden geborene oder wohnende Jüdinnen und Juden um: Regina Brandus geb. Grünstein, Regina Gutmann geb. Goldschmidt, Berta Nußbaum, Seli (Sali) Nußbaum und Emma Strauß geb. Nußbaum.

(Stefan W. Römmelt)

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	140
Katholisch	21
Protestantisch	106
Jüdisch	8
Sonstige	5

Literatur

Gerhard Gronauer / Johannes Sander: Willmars mit Weimarschmieden und Friedhof Neustädtles. In: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 908-933.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 134.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 234.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/weimarschmieden_synagoge.htm

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/u-z/2054-weimarschmieden-unterfranken-bayern>



Synagoge

Weimarschmieden



Das zu einem Wohnhaus umgebaute Gebäude der Synagoge in Weimarschmieden.
Copyright Sammlung Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke

Vermutlich bereits im frühen 18. Jahrhundert wurde in einem Privathaus ein Betsaal eingerichtet, dessen Tonnengewölbe mit gelben Sternen auf blauem Grund bemalt wurde. Für eine Renovierung der baufälligen Synagoge sorgte zu einem bisher unbekanntem Zeitpunkt der Weimarschmiedener Kultusvorsteher David Nußbaum. Um 1910 wurde die Synagoge von der Gemeinde zu einem niedrigen Preis verkauft.



Weimarschmieden, Gutsstraße 2, in der rechten
Haushälfte lag die Synagoge auf zwei Stockwerken
(Aufnahme 2013).

Copyright Hans-Christof Haas, Memmelsdorf

Adresse

Gutsstraße 2, 97650 Weimarschmieden/Fladungen

Literatur

Gerhard Gronauer / Johannes Sander: Willmars mit Weimarschmieden und Friedhof Neustädtles. in: Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff (Hg.): Mehr als Steine... Synagogen-Gedenkband Bayern, Bd. III/2: Unterfranken Teilband 2.1. Erarbeitet von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner unter Mitarbeit von Hans-

Jürgen Beck, Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries. Lindenberg im Allgäu 2021, S. 908-933.

Israel Schwierz: Steinerner Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 134.

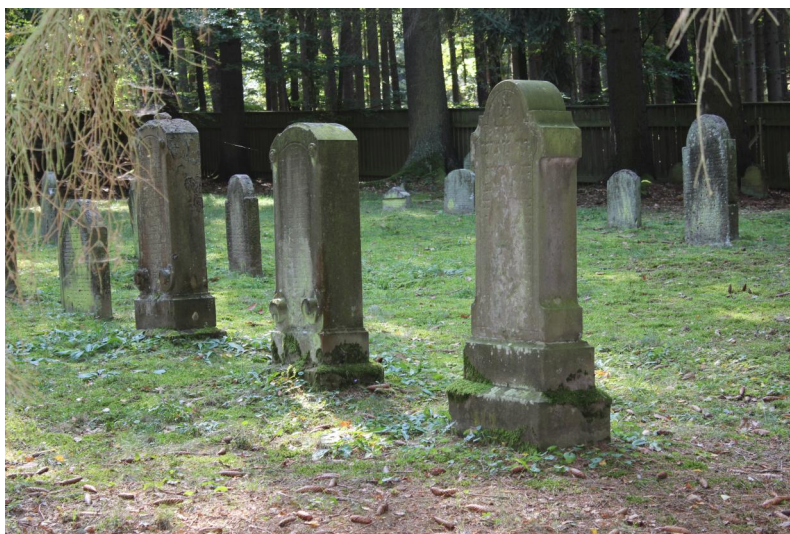
Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/weimarschmieden_synagoge.htm



Friedhof

Weimarschmieden/Fladungen



Jüdischer Friedhof Weimarschmieden, 2012.
Copyright Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke

Der jüdische Friedhof Weimarschmieden liegt am Ortsausgang in Richtung Willmars am Waldrand. Er wurde möglicherweise bereits um 1700 angelegt. Etwa 80 Grabsteine sind noch erhalten.

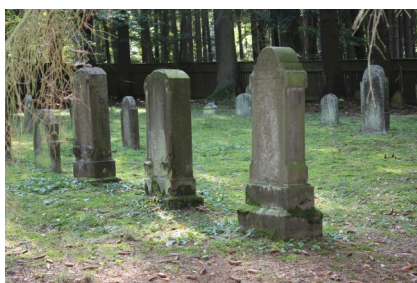
Geschichte

Lage: Am Ortsausgang in Richtung Willmars am Waldrand. Der Friedhof liegt nur etwa 250 m von der Grenze zu Thüringen entfernt und ist damit der nördlichste jüdische Friedhof Bayerns.

Größe: Mit nur 950 qm relativ kleiner Friedhof, bis vor wenigen Jahren eingefriedet durch einen Maschendraht-, jetzt durch eine Holzlattenzaun.

Alter: Um 1800 (nach neueren Forschungen eventuell 100 Jahre älter, vgl. Reinhold Albert, S. 45) ; laut einem Eintrag in das Grundbuch war der Friedhof seit dem 12. Juli 1918 zu je einem Drittel Eigentum der Kultusgemeinden Willmars, Oberelsbach und Nordheim

?Beerdigungen: Ca. 80 Grabsteine sind erhalten, die letzte Beerdigung fand 1909 statt.



Jüdischer Friedhof Weimarschmieden, 2012.
Copyright Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke



Jüdischer Friedhof Weimarschmieden, 2012.
Copyright Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke



Flurkarte mit Eintrag „Am Judenacker“ (Das Digitalbild der Karte stellte dankenswerterweise Kreisheimatpfleger Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke, zur Verfügung.)
Copyright Reinhold Albert, Sulzdorf an der Lederhecke



Jüdischer Friedhof von Weimarschmieden.
Copyright Cordula Kappner, Zeil a. Main

Adresse

97650 Fladungen

Wegbeschreibung

Von Willmars kommend kurz vor dem Ortsanfang auf den geteerten Feldweg rechts abbiegen und bis zum Waldrand folgen. Dort die rechte Abzweigung nehmen, nach 20m liegt der Friedhof auf der linken Wegseite.

Literatur

Gerhild Elisabeth Birmann-Dähne: Jüdische Friedhöfe in der Rhön. "Haus des ewigen Lebens". Petersberg 2019, S. 102f.

Reinhold Albert: Jüdische Friedhöfe im Landkreis Rhön-Grabfeld. Bad Neustadt a. d. Saale 2015 (= Schriftenreihe der Kulturagentur des Landkreises Rhön-Grabfeld 1), S. 45f.

Lothar Mayer: Jüdische Friedhöfe in Unterfranken. Petersberg 2010, S. 192-195.

Michael Trüger: Jüdische Friedhöfe in Bayern (12) [Oberwaldbehörungen, Autenhausen, Weimarschmieden, Burgkunstadt]. In: Der Landesverband der Israelit. Kultusgemeinden in Bayern 11, Nr. 69 (April 1996), S. 18f.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 134.

Links / Verweise

<http://ikg-bayern.de/weimarschmieden/>

https://www.alemannia-judaica.de/weimarschmieden_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Weimarschmieden>

<https://www.juedische-friedhoeefe.info/friedhoeefe-nach-regionen/bayern/unterfranken/weimarschmieden.html>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=68471&objtyp=bau&top=1>

[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_\(Weimarschmieden\)](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Friedhof_(Weimarschmieden))



Person

Lazarus (Elieser) Ottensoser

